

Uni Ulm familienfreundlich

Vaterschaft mal anders erleben

Das ohrenbetäubende und zuweilen unerklärliche Geschrei eines Säuglings ist wohl nicht der Grund, warum mehr und mehr junge Väter an der Uni Ulm Elternzeit beantragen. Die Motivation, sich für den Vaterschaftsurlaub zu entscheiden, »ist natürlich mehr dabei zu sein« wenn die Kinder aufwachsen, »aber immer auch eine finanzielle« sagt Bernd Bachmann, 35, zweifacher Vater und Angestellter der Universität Ulm. »Man muss sich das auch leisten können.« Bachmann musste Einschnitte hinnehmen. Das Elterngeld berechnet sich nämlich aus dem durchschnittlichen Nettoeinkommen der letzten drei Monate. Davon wurden Bachmann zwei Drittel in den zwei Monaten seiner Elternzeit ausbezahlt.

Die Elternzeit von Mutter und Vater muss zusammen 14 Monate betragen und in den ersten drei Jahren nach Geburt des Kindes in Anspruch genommen werden um die optimale staatliche Förderung zu empfangen. Die Zeit des Mutterschutzes zählt nicht dazu. Von den 14 Monaten muss ein Elternteil mindestens zwei in Anspruch nehmen. Das hat Bachmann gemacht und ist dabei bei den Vorgesetzten auf Akzeptanz und Verständnis gestoßen. »Ziemlich unbürokratisch«, ginge es dabei zu. Bachmann füllte ein Formular aus und besprach sich mit der Personalabteilung, die ihn unterstützte.

Die gesamten zwei Monate war seine Frau auch zu Hause. Sie war vor den Kindern berufstätig bei Ratiopharm in Ulm und ist nach Ablauf der Elternzeit wieder eingestiegen. Die schnelle Rückkehr war durch ein Firmenangebot möglich: Die Kinder der Angestellten erhalten bei Ratiopharm je nach Alter einen Platz in Kindergarten oder Kinderkrippe. Davon profitierte auch Bernd Bachmann. Seinen Vaterschaftsurlaub hat er übrigens auf geburtsferne Monate gelegt, da man als Vater dann mehr mit den Kindern machen könne. Der erste Sohn, bei dessen



Geburt 2004 es die Regelung zur Elternzeit noch nicht gab, habe nebenbei auch profitiert. Würde Bachmann die Elternzeit wieder beantragen? »Auf jeden Fall«, versichert er und nickt dabei.

Die gleiche Reaktion auf die Frage zeigt auch Frank Volz, 38, Verwaltungsbeamter der Uni Ulm. Nach der Geburt seines Sohnes im August 2007 nahm er sogleich sieben Monate Vaterschaftsurlaub. Seine ebenfalls berufstätige Frau nahm zur gleichen Zeit die anderen sieben. Demnach haben beide das Optimum an finanzieller Bezuschussung

erhalten. Volz hat während der Elternzeit das volle Programm mit seinem Kind absolviert: Babyschwimmen, Babymassage und die alltäglichen Aufgaben, die ein Kind mit sich bringt. Er habe schon eine Tochter aus erster Ehe, »deshalb ist bei mir auch die Routine da«, erklärt Volz, dem die Begeisterung für seine Kinder anzusehen ist. Seine Tochter habe ebenfalls von seiner Elternzeit profitiert, da er sie zweimal in der Woche sehe und dies ausgiebiger gestalten konnte. Als die Tochter jünger war und es das Elterngeld noch nicht gab, nahm Volz eine andere Möglichkeit wahr und stellte zeitweise auf 80-prozentige Teilzeitbeschäftigung um.

Den Einstieg zurück ins Berufsleben beschreiben Volz und Bachmann als unkompliziert. Der eine hat über die sieben Monate hinweg den Kontakt zu Kollegen gehalten, dem anderen bereiteten 60 Tage Abstinenz keinerlei Probleme. Volz war dann aber doch froh, wieder arbeiten zu können: »Am Schluss gab's zu Hause einige Stresspunkte, weil meine Frau und ich die ganze Zeit da waren.« Das Geschrei des Kindes war also doch nicht das Problem. ■

Sebastian Lützen

Fotos: Baur



Bernd Bachmann



Frank Volz